

# Lernort Wuppertal

## Räume für inneren und äußeren Wandel

Holger Kreft

### Stellen Sie sich vor...

An einem schönen Spätsommertag des Jahres 2017 kommen Sie zum ersten Mal an den Lernort Wuppertal, einen Ort zwischen Wald, Wiesen und Feldern außerhalb des dichten Siedlungsgebietes von Wuppertal. Sie haben schon Einiges davon gehört und in Publikationen des lernorteigenen Verlags oder im Internet gelesen. Ihr erster Besuch gilt einer wissenschaftlichen und auch praktisch ausgerichteten Veranstaltung dort. Vorab jedoch wollen Sie sich noch einige Angebote des Ortes zeigen lassen, und Sie wollen verstehen, was den Ort ausmacht. Sich zur Philosophie des Lernortes zu informieren, dazu hatten Sie bisher einfach keine Zeit.

Angenommen, Sie sind dort nun mit einer Freundin verabredet, die am Lernort arbeitet und Sie über das Gelände führt. Sie haben zuvor schon von der dortigen Freilichtbühne erfahren, die gerade fertig renoviert worden ist. Dem Newsletter des Lernortes, den Sie abonnieren,

haben Sie entnommen, dass die Bühne mittlerweile an Sommer-Wochenenden regelmäßig bespielt wird. Ihre Begleiterin erläutert Ihnen beim Blick in das Rund, dass Sie auf der Bühne gerade Proben für ein Stück üben, das bei der Aufführung schließlich interaktiv mit dem Publikum gespielt werden soll. Ein großer Teil der Kostüme sind in einem speziellen Workshop entworfen und geschneidert worden. Der Eintritt wird frei sein, weil vorab Spender den Aufwand finanziert haben. Wenn Sie wollen, werden Sie jedoch mit lokaler Währung zur Finanzierung später folgender Veranstaltungen beitragen können. Oder Sie verbriefen mit selbst ausgestellten Gutscheinen, den „Minutos“, Arbeitsbeiträge, die sie später umsetzen werden.

Nach dem Besuch der Freilichtbühne blicken Sie in Richtung des gerade abgeernteten Feldes, auf dem Sie mehrere bunt gemischte Gruppen von Menschen bemerken, die dort in kleinen Kreisen sitzen und offenbar in Gesprä-

che vertieft sind. Andere scheinen sich mit Bewegungstheater und Tanz zu beschäftigen. „Das sind alles Teilnehmer des dritten Semesters des Kollegs“, erläutert Ihre Begleiterin beiläufig. „Die haben im April bei uns angefangen.“

Sie streben gemeinsam zum Haupthaus, früher bekannt als Silvio-Gesellschaftsstätte, weil Sie dort nachher an einem transdisziplinären Workshop zum Thema „Alternative Geldformen“ teilnehmen wollen. Das Geben und Nehmen von Waren, Dienstleistungen und gegebenenfalls Zahlungsmitteln im Rahmen verschiedener Transaktionssysteme soll kombiniert wissenschaftlich und spielerisch erkundet werden. Die persönlichen Wahrnehmungen der beteiligten Menschen ebenso wie mögliche Auswirkungen auf Umwelt, Gesellschaft und Wirtschaft sollen auch in weiteren unterschiedlichen Formaten erlebt und erarbeitet werden: Science-Slam-artige Blitzvorträge zum Einstieg, dann Strukturaufstellungen, Rollenspiele mit Handpuppen, szenische Inszenierungen, Computersimulationen mit Avataren, Durchrechnen verschiedener Varianten und Szenarien. Es wurde angekündigt, dass es möglich ist, sich spontan in die Schauspielerei einzubringen. Sie haben auf diesem Gebiet schon verschiedene Dinge ausprobiert, nun sind Sie aber doch gespannt, ob Sie sich dann tatsächlich so unmittelbar beteiligen wollen. Warum nicht, wenn es in dem Augenblick für mich stimmig erscheint, überlegen Sie. Für weitere Entdeckungen am Lernort haben Sie auch noch Zeit; der Programmbeginn ist erst für den Abend angesetzt.

Während Sie kurz sinnieren, was da wohl auf Sie zukommt, stupst Sie Ihre Begleiterin freundlich an: „Ich mache dich vorher noch mit einigen Freunden bekannt, die gerade ihr zweites Projekt zur regi-



Arbeiten an der Freilichtbühne.



Gemeinsame Entspannung während des Sommercamps 2015.

onalen Versorgung der Tagungsstätte mit den Bauern aus der Umgebung und den verschiedenen regionalen Initiativen und lokalen Interessengruppen konzipieren.“ Wie sich schnell in mehreren Gesprächen herausstellt, sind unter den Projektentwicklern einige „Lebensmittelretter“, Vertreter mehrerer Urban Gardening-Gruppen und einer Initiative für gesundes Schulesen. Sogenannte „Freie Lerner“ aus dem selbstorganisierten Kolleg des Lernortes sind auch dabei. Alle haben sich im Essraum der Tagungsstätte zusammen gefunden, um einige Produkte aus der heimischen Landwirtschaft und „gerettete“ Lebensmittel zu testen. Es ist gerade Mittagszeit. Daher passt es gerade gut, dass die Akteure in die Phase des Würdigens und Feierns im Rahmen der etwas anderen Projektentwicklungsmethode des Dragon Dreaming eingestiegen sind. Die Grundzüge des Projektdesigns wurden am Vormittag bereits in der Planungsphase entwickelt. Nun werden Sie herzlich eingeladen, sich an der Verkostung und dem Gedankenaustausch über die Weiterentwicklung der regionalen Erzeuger-Genießer-Gemeinschaften zu beteiligen.

Bei dem ausgezeichneten Essen macht Ihre Freundin Sie mit weiteren Mitwirkenden des Lernortes bekannt: „Wenn du noch Zeit hast, kannst du denen ja über die Schulter sehen, wie sie in unserer Werkstatt Selbstbauräder zusammenmontieren. Die Räder und das ganze Projekt gehören zu unserem neuen sozialverträglichen und ressourcenschonenden Mobilitätskonzept, das wir uns im Frühjahr gegeben haben. – Gleich bin ich übrigens mit Freunden aus unserem Lernort-Netzwerk verabredet. Wir überlegen, wie wir uns durch

Zusammenarbeit bei einigen Themen in Zukunft stärker unterstützen können. – Wir kommen nachher auch zu dem Workshop, den du besuchen willst. Bis nachher also!“

Alle anderen bleiben noch in gemütlicher Runde am Tisch sitzen. Jetzt scheint für Sie die Gelegenheit gekommen, um eine Frage loszuwerden, die sich Ihnen während Ihres ersten Aufenthaltes am Lernort mehr und mehr aufgedrängt hat. Mit leichtem Zögern beginnen Sie: „Ich bin leicht irritiert... Vielleicht kann mir jemand helfen, etwas zu klären? Seit meiner Ankunft habe ich eine probende Schauspielgruppe gesehen, dann Menschen, die in Gruppen tanzen, habe hier von einem Projekt erfahren, das die Versorgung des Lernortes fairer, umweltfreundlicher und regionaler gestalten will; ich kann mir nachher noch ansehen, wie Selbstbauräder hergestellt werden, bevor ich mich dann an einem Workshop zu alternativen Geldformen beteilige, was das eigentliche Ziel meines Besuchs darstellt. Das wirkt alles ganz ansprechend, und Vieles davon finde ich unmittelbar gut und richtig. Nur: Wie passt das alles zusammen? Was ist die Klammer, oder der rote Faden?“ Einige am Tisch schmunzeln. Einer der Angesprochenen überlegt kurz und ergreift dann das Wort: „Ja, es ist manchmal nicht ganz einfach, das Konzept des Lernortes gleich im ersten Moment zu begreifen. Ich versuche es so: Eine große Zahl der Mitwirkenden hier ist der Meinung, dass Vieles in der Welt besser laufen könnte, wenn wir Menschen uns selbst besser kennen würden und mehr bei uns selbst wären. Dann wären wir auch näher bei unseren Mitmenschen und un-

serer sonstigen Mitwelt. Wir würden wahrscheinlich weniger versuchen mit Machtgehebe und Konsum unsere Unsicherheit und unsere ‚Sinn-Löcher‘ zu kompensieren oder von ihnen abzulenken. Dann würden wir auch unsere technischen, sozialen und ökonomischen Einrichtungen und Systeme, die gesamten Infrastrukturen, die unser Leben unterstützen, aber teilweise auch sehr nachteilig bestimmen, darunter etwa unsere Verkehrssysteme, anders ‚stricken‘. Wahrscheinlich auch das Geld – oder genauer: seine Verfasstheit – mit dem wir – jedenfalls die meisten von uns – tagtäglich umgehen. Zum großen Teil läuft es bei uns auf wenige entscheidende Fragen hinaus, die wir uns hier mehr oder weniger ausdrücklich und immer wieder stellen: Wer bin ich eigentlich? Was will ich in meinem Leben? Was kann ich geben; was sind meine Gaben? Wie kann ich diese Gaben zu meinem eigenen Wohl, zum Wohl der Gemeinschaft und zum Wohl des großen Ganzen am besten einsetzen? Daran schließt sich noch die Frage an: Wie kann ich gegebenenfalls Verhaltensmuster, Prägungen oder Konditionierungen, die mich dabei einschränken, am besten auflösen, bewältigen oder umgehen?“ Er rundet die Erklärung des Lernortes für Sie mit den folgenden Worten ab: „Es geht also um eine Art Selbstentdeckung ohne den Zwang zur Selbstoptimierung – und zugleich um die praktische Veränderung der Rahmenbedingungen, die uns oft unnötig und bisweilen drastisch beengen und für die Erhaltung dessen, was uns gut tut. Und zwar dadurch, dass wir uns sehr bewusst mit den eigenen Begrenzungen in uns auseinandersetzen und dann Neues ausprobieren und dies, wenn es passt, einüben.“

Sie wissen noch nicht genau wie, aber die soeben gehörten Worte finden in Ihnen Resonanz. Sie beschließen, sie erst einmal sacken zu lassen, um nun Ihre Aufmerksamkeit ausschließlich auf das eigentliche Ziel Ihres Lernortbesuches zu fokussieren – auch wenn Sie ahnen, dass diese gerade gehörten Zusammenhänge Sie gleich schon wieder einholen werden...

Bei Ihrem ersten Besuch am Lernort Wuppertal in zwei Jahren könnte es so oder so ähnlich zugehen.

## Übersicht

Im folgenden Abschnitt wird deutlich, wie es zur Entstehung des Lernortes kam. Danach stelle ich dar, was mich persönlich für den Aufbau des Lernortes motiviert, um anschließend das konzeptionelle Gerüst des Lernortes in zwei Jahren zu skizzieren. Schließlich werden die Wegemarken der letzten zwei Jahre dargestellt. Ein Ausblick am Ende rundet den Text ab.

Einem späteren Text bleibt vorbehalten, die folgenden Fragen ausführlicher zu beantworten: Wie organisieren wir unsere Kommunikation, unsere Entscheidungsprozesse? Wie gestalten wir den Aufbau des Lernortes konkret? Wie versuchen wir bestehende Systeme und vorhandene Ressourcen zu nutzen, ohne zu sehr in den alten Schienen hängen zu bleiben? Wie also versuchen wir uns selbst konkret von den existierenden, sowohl stützenden als auch beengenden Infrastrukturen zu lösen? Wie gehen wir beispielsweise mit vorhandenen Konzepten und Methoden um, die vielleicht von dem Geist beeinflusst oder gar durchtränkt sind, den wir ablösen wollen und daher nicht mehr tauglich ist für unsere Vorhaben?<sup>[1]</sup> Welche Erfahrungen machen wir dabei? Welche Hindernisse treten auf und wie meistern wir die?

## Besuch der Knowmads Business School in Amsterdam

Durch einen Artikel in der Zeitschrift Oya Heft Nr. 19 über selbstbestimmtes Lernen<sup>[2]</sup> bin ich auf die international ausgerichtete Knowmads Business School in Amsterdam aufmerksam geworden<sup>[3]</sup>. Durch den direkten Kontakt mit den Knowmads bei meinem ersten Besuch im Mai 2013 spürte ich deutlich, wie sehr mich dieser Ansatz begeisterte: Ich war dort von einem speziellen Virus infiziert worden! Das gemeinsame, einmal pro Woche abgehaltene Frühstück von mitgebrachten und teilweise vor Ort zubereiteten Speisen; der gemeinsame „Check-in“<sup>[4]</sup>; die Art wie gemeinsam ein

Wochenplan erstellt wurde und dass auf diesem auch Angebote zu Körperarbeit ihren Platz fanden sowie die Offenheit, Wertschätzung und Herzlichkeit im Umgang zwischen den dort Wirkenden, gleich, ob es sich um leitendes Team oder Teilnehmer im engeren Sinne handelte, auch im Austausch nach einem Vortrag ihrer sehr speziellen Vortragsreihe „What-the-fuck-is...?“.

Sollte man die Knowmads charakterisieren, ließe sich das eventuell so machen: Diese Business School ist ein Raum für Persönlichkeitsentwicklung mit angeschlossener Möglichkeit bei der eigenen Existenzgründung betreut zu werden, unterstützt durch das Leitungsteam und dessen großes Netzwerk. Sie wurde von Pieter Spinder nach dem Vorbild der Chaospiloten<sup>[5]</sup> in Aarhus (Dänemark) ins Leben gerufen, und sie gehört den dort Lernenden. Man kann auch sagen, die Einrichtung Knowmads ist als ein dauerhafter Entwicklungsprozess einer Gruppe von Menschen zu verstehen, die sich gemeinsam mit ihrer sehr informellen Einrichtung weiterentwickeln und entfalten.

Die Idee eines sich selbst organisierenden Lernortes wurde für mich nun zu einem kraftvoll strukturierenden Magneten vieler meiner eigenen Erfahrungen, Absichten und Gestaltungswünsche. In dieser Idee fand nun plötzlich Vieles von ganz allein zueinander: eigene Erfahrungen im Umgang mit gesellschaftlichen Einrichtungen und gemeinwohlorientierten Interessengruppen, mit der Begleitung lokaler und regionaler Initiativen und mein Anliegen ihrer optimalen Positionierung, Möglichkeiten ganzheitlicher Aus- und Weiterbildung, Wunsch nach mehr Gemeinschaft, alternative Ansätze zum bestehenden Wirtschaften und die konstruktiv-kritische Auseinandersetzung mit Geld, die Verbindung von Selbsterfahrung, Persönlichkeitsentwicklung und Bewusstseinsbildung (auch meiner eigenen), Möglichkeiten des praktischen, auch des kreativ-

Lernort Wirkenden möglichst in wenigen Sätzen darstellen, wie sie just in dem Moment drauf sind und – wenn sie wollen – welche aktuellen Begebenheiten in ihrem Leben für ihre momentane Stimmung eine Rolle spielen und an welchen Projekten oder Aufgaben sie gerade arbeiten. Das Pendant dazu, der „Check-out“ kann am Ende eines Treffens genutzt werden, um deutlich zu machen, ob man durch die Begegnung weitergekommen ist, mit welcher Stimmung und/oder Perspektive und ggf. mit welchen Aufgaben man aus der Runde hinausgeht.

künstlerischen Tuns und des Wandels auf der Ebene von Institutionen, Standorten und Räumen sowie der Transformation der gesamten Gesellschaft.

Bereits im Zug auf der Rückfahrt von Amsterdam nach Bochum nahm ich wahr, dass sich in mir der Wunsch festgesetzt hatte, gemeinsam mit anderen Mitstreitern, die noch zu finden waren, auch einen solchen Lernort zu gründen.

Durch einen mehrjährigen Kontakt zu Andreas Bangemann und durch seine Aufgeschlossenheit und Bereitschaft ergab sich die Möglichkeit, den Aufbau eines Lernortes an der Silvio-Gesell-Tagungsstätte zu wagen. Mit Mitstreitern konnten wir die ersten Umsetzungen beginnen, während sich meine Vorstellung von einem selbstbestimmten Lernort schrittweise weiterentwickelte. Vor allem durch die zahllosen Gespräche mit Andreas hat diese Vorstellung eine starke Erweiterung und Vertiefung erhalten. Als wesentliche Elemente sind besonders die Themenschwerpunkte Geld und Wirtschaften sowie die diesen zu Grunde zu legende innere Haltung der Fülle zur Überwindung des Knappheitsdenkens eingeflossen. Im Übrigen wäre ohne die wunderbare – sowohl materielle, geistig-mentale, spirituelle als auch lullische Ebenen umfassende – Gastgeberschaft Andreas Bangemanns und seiner Familie und deren Fundament die Entwicklung dieses Lernortes so gar nicht möglich. Entscheidende Impulse kamen außerdem von unserem externen Prozessbegleiter Oliver Sachs zu dem Verhältnis von Geld, Gemeinschaft und Kommunikation.

Durch eigene Recherchen über andere Lernorte (auf einmal entdeckte ich immer mehr davon...), durch die weitere Entwicklung am Lernort selbst und durch die Gespräche mit vielen Mitstreitern wurde diese Vorstellung umfangreicher und differenzierter. Durch den Austausch in der Regio-währungsgruppe Wuppertal in diesem Jahr um Marc Berghaus fanden weitere alternative regionalökonomische Ideen Eingang.

Dieser Traum bleibt auch weiterhin im Fluss.

Wie wahrscheinlich alle anderen Mitwirkenden am Lernort auch bin ich ja

1 Albert Einstein wird das folgende Zitat zugeschrieben: „Man kann ein Problem nicht mit der Denkweise lösen, die es erschaffen hat.“

2 <http://www.oya-online.de/article/issue/19-2013.html>

3 <http://www.knowmads.nl>

4 „Check-in“ ist eine mögliche Bezeichnung für die morgendliche Runde, in der die an dem betreffenden

5 <http://www.kaospilot.dk>

selbst auf dem Weg des Neubegreifens, auch des „Entlernens“, also einer Art der „De-Konditionierung“, für die der Lernort schon jetzt einen Rahmen darstellt. Und manches Mal fühle ich mich selbst sehr stark herausgefordert durch die Entwicklungen, die sich ergeben, wenn auch noch etwa drei Dutzend andere Menschen ihre Vorstellungen, ihre Erwartungen, Interessen, Wünsche und Sehnsüchte mit Blick auf den Lernort Wuppertal in „den großen Topf“ hineingeben.

### **Vielfache globale Herausforderung als eine wichtige Motivationsquelle**

Die vielfache globale Herausforderung, die in verschiedenen Konstellationen, Ausprägungen und Schattierungen auch regional und lokal ihren Ausdruck findet, charakterisieren Scharmer und Käufer (2014, S. 15ff.) durch drei „Abgründe“ und acht „Entkopplungen“. Eine kurze Skizze soll an dieser Stelle ausreichen, um eine, wenn auch nur sehr grobe, Orientierung dafür zu geben, was ich als Motivation für das Engagement für den Aufbau eines Lernortes betrachte.

Scharmer und Käufer (2014, S. 16) fassen die drei Abgründe sehr treffend zusammen: *„Während der ökologische Abgrund auf einer Distanz zwischen Selbst und Natur beruht und der soziale Abgrund auf einer Distanz zwischen Selbst und dem anderen, beschreibt der spirituell-kulturelle Abgrund eine Trennung von uns selber, im eigenen Selbst – das heißt einen Bruch zwischen unserem gewordenen und unserem werdenden Selbst, unserem höchstmöglichen Zukunftspotenzial.“*

Die acht strukturellen Entkopplungen lassen sich nach ihrer Darstellung wie folgt auflisten (Scharmer und Käufer 2014, S. 17ff):

1. der Finanz- von der Realwirtschaft
2. des Wachstumsimperativs von den begrenzten Ressourcen
3. der Besitzenden von den Besitzlosen
4. der institutionellen Führung von den Menschen
5. des Bruttoinlandsproduktes (BIP) vom Wohlbefinden der Gesellschaft
6. der Governance von den Menschen ohne Mitspracherechte
7. der Eigentumsrechte von der best-

möglichen gesellschaftlichen Nutzung von Eigentum

8. der Technikentwicklung von den realen gesellschaftlichen Bedürfnissen

Geeignet sich mit diesen Entkopplungen vertieft auseinandersetzen wäre nun unter anderem das gesellschaftliche Teilsystem der Bildung. Diese scheint zur Zeit jedoch in vielen Gesellschaften weltweit noch zu wenig auf diese Herausforderungen einzugehen und die Lernenden darin zu unterstützen, Wiederankopplungen zu verfolgen.

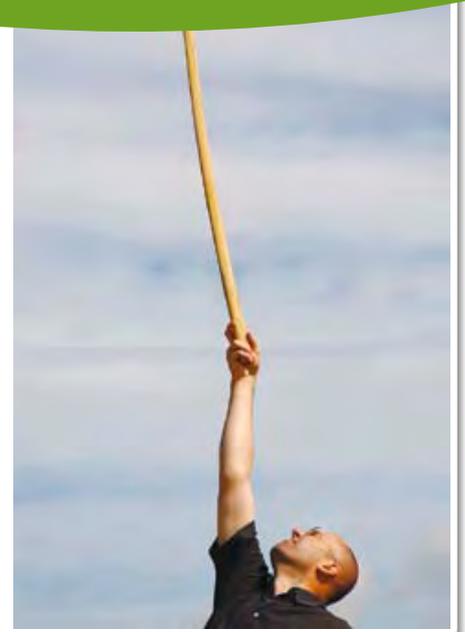
Bildung sollte aus meiner Sicht dagegen stärker ausgerichtet werden auf:

- Chancengleichheit und Sicherung der Lebenszufriedenheit **statt** auf Förderung von materiellem Wachstum und Knappheitsdenken
- gemeinschaftliche Aufgabenbewältigung **statt** auf extremen Wettbewerb
- Selbstwahrnehmung und Selbsterkenntnis **statt** auf Ablenkung und Selbstentfremdung
- Reflektion der Mängel des Systems, das wir gestalten und in das wir eingebettet sind sowie Erforschung der Wurzeln der Entkopplungen **statt** auf die Manifestation der scheinbaren Alternativlosigkeit des Bestehenden

Reaktionen auf die Herausforderungen sollten also viel integrierter als bisher angelegt werden: *„Unternehmen wie Bildungsträger müssen sich (...) auf fließende Übergänge zwischen beruflicher Lehre und Wissenschaften einstellen, auf ein Bildungswesen, in dem es keine sauber getrennten rein theoretischen und rein praktischen Bildungsgänge mehr geben wird. Neben fachlichen Spezialkenntnissen wird die Fähigkeit wichtiger, stets neu zu lernen, Zusammenhänge zu erkennen und selbstständig zu handeln.“<sup>[6]</sup>*

Allerdings ist zu bedenken, dass mit vielen Vorstößen zu neuen, interessanten Konzepten, Formaten und Inhalten möglicherweise doch nur wieder die ökologischen, sozialen und spirituell-kulturellen Abgründe vergrößert und damit unter anderem die aktuelle Wachstumsphilosophie unterstützt und die bestehenden Abkopplungen manifestiert werden.

<sup>6</sup> Elke Völmicke (Talentförderzentrum Bildung und Begabung), in: Die Zeit, Nr. 51 2014



### **Der Traum vom Lernort im Jahr 2017 – etwas konzeptioneller formuliert**

Es gibt ein Kernteam, deren Mitglieder sich als die Gastgeber des Lernens verstehen. Dieses Team ist von seiner Größe her überschaubar und dabei vielfältig zusammengesetzt; viele Kompetenzen und Sichtweisen werden abgedeckt. Die Mitglieder arbeiten vertrauensvoll und deshalb entspannt, daher mit Lust und Freude und auch sehr wirksam an der gemeinsamen Aufgabe.

Zwischen Leitenden, Lehrenden und Lernenden sind die Unterschiede fließend. Alle, die dort verweilen, lernen. Lernende werden von anderen Lernenden oder Leitenden oder externen Experten gecoacht, wenn sie das wollen. Leitende und Lehrende organisieren sich selbst bei Bedarf ihre Supervision. Die eigene Weiterbildung organisieren sie sich ja ohnehin ständig selbst.

Unterstützer, Experten, Kooperationspartner und Lieferanten bilden ein breites und starkes Netzwerk um den Lernort herum. Dieser ist verbunden mit nationalen und internationalen Universitäten und Fachhochschulen. Die Engagierten pflegen auch einen regen Austausch mit verschiedenen Instituten in Deutschland, Europa und darüber hinaus. Die Region und ihre Landwirte ernähren ihn zu einem großen Teil.

### **Zentrales Thema am Ort ist die Verbindung von innerem und äußerem Wan-**

**del** und dies vor allem in Bezug auf das **Verhältnis von Geben und Nehmen**: Was Menschen sich untereinander geben und nehmen, was sie der Natur, dem Ökosystem Erde geben und nehmen – und wie sie das tun, aus welcher Haltung heraus, mit welchen technischen und kulturellen Formen. Dafür hat der Lernort viel Expertise aufgebaut, und er steht für dieses Thema. Insbesondere das Geld als wichtigstes Transaktionsmedium ist ja bereits seit vielen Jahren an diesem Ort im Fokus.

„Transformation beginnt mit persönlicher Veränderung. Die Verbindung mit sich selbst ermöglicht erst die Verbindung mit anderen Menschen und der umgebenden Welt“ (Spinder 2013, S. 167). Die persönliche Veränderung wiederum kann durch Impulse von anderen Menschen in Gang gesetzt werden, deren Bekanntschaft in geeigneten Strukturen wie dem Lernort gemacht werden kann.<sup>[7]</sup> – Ich setze voraus, dass wir Menschen überhaupt einen Einfluss auf diese Veränderungen haben: Wie fördert der Lernort nun inneren und äußeren Wandel und wie werden diese wirkungsvoller als bisher miteinander verbunden und aufeinander abgestimmt?



- Am Lernort wird der innere Wandel beispielsweise dadurch unterstützt, dass hemmende, störende, belastende innere Glaubenssätze immer wieder in freiwillig gewählten, angemessenen

7 Diese Vorstellung der Beziehung zwischen Struktur und menschlichem Handeln entspricht der dritten Option im structure-agency-Diskurs, nämlich der Komplementarität oder dem wechselseitigen Konstituieren (s. a.: <http://www.encyclopedia69.com/eng/d/structure-agency-debate/> structure-agency-debate.htm; [https://en.wikipedia.org/wiki/Structure\\_and\\_agency](https://en.wikipedia.org/wiki/Structure_and_agency); abgerufen am 17. Oktober 2015)

- Kontexten reflektiert werden, um dann gegebenenfalls ihr Lösen zu erreichen.
- Zum äußeren Wandel versuchen die Mitwirkenden des Lernortes beizutragen, indem sie meist über Projekte und andere Formate beispielsweise an der Etablierung alternativer Wirtschafts- und Geldformen arbeiten.
- Die an Projekten Beteiligten können beispielsweise sowohl im Vorfeld ihrer Projekte als auch später immer wieder in angemessenen Situationen ihre eigenen Handlungsmotive – eben vor allem ihre Glaubenssätze – beleuchten und können somit Verknüpfungen zwischen inneren und äußeren Bedingungen herstellen und dann auch ggf. die Synchronisierung von Veränderungen in beiden Bereichen fördern.
- Umgekehrt setzen neue Wirtschaftsformen geeignete Anreize, damit es uns Menschen wiederum leichter fällt, gesunde, lebensdienliche Verhaltensweisen zu entwickeln, auszuprobieren und einzuüben.
- Vieles geschieht außer in Projekten auch in Workshops, öffentlichen Aktionen, bloßen Zusammenkünften und Feiern, durch Exkursionen zu guten Beispielen, durch Gespräche mit positiven Vorbildern und Vorreitern.

Team, Netzwerk und alle Lernenden schaffen für sich einen Rahmen, in denen alternative Verhaltens-, Arbeits-, Wirtschafts- und Lernformen entwickelt, ausprobiert, eingeübt und weitervermittelt werden können.

Alle Beteiligten schaffen eine Atmosphäre der Wertschätzung, der Anerkennung, der Liebe und Sicherheit, des gegenseitigen und des Selbst-Vertrauens, der Stärkung der Eigenverantwortung, der Selbstentdeckung ohne (Selbstoptimierungs-)Zwang sowie der inneren Befreiung und ermöglichen damit jedem und jeder die eigene Fülle zu erschließen und die eigenen Potenziale zur Entfaltung zu bringen. – Damit wird auch ein Raum der Schuld-, Schulden- und Angstfreiheit geschaffen.

Dadurch wird dem in uns latent vorhandenen Kompensationsdrang der Nährboden entzogen. Es scheint immer weniger Konsum für die eigene unnötige Selbstextension notwendig.

Die dort Agierenden haben die Möglichkeit, sich in den Unübersichtlichkeiten des Zeitgeschehens selbst Orien-

tierung zu organisieren, dadurch dass sie sich Expertise beschaffen, diese reflektieren, sich untereinander austauschen, sich gegenseitig unterstützen und alternative Verhaltensweisen ausprobieren.

Außerdem zielt dies darauf ab, dass eine Kultur des Ausgleichs hervorgebracht wird. Polaritäten, manchmal auch als gegensätzliche Kräfte wahrgenommene Energien<sup>[8]</sup>, werden in ihrem Aneinanderreiben, in ihrer Verbindung und Verschmelzung in ihrer Beziehung aufeinander situationsbezogen ausgeglichen:

- Intentionalität und Absichtslosigkeit
- Struktur und Freiheit
- Prozess- und Ergebnisorientierung
- Ausrichtung auf kurzfristige Maßnahmen und langfristige strategische Ansätze
- das Eigene und das Fremde
- Offenheit und Begrenzung, Veränderung und Erhaltung, Dynamik und Stabilität
- Wettbewerb und Kooperation
- Radikalität und Konformität
- Männliches und Weibliches
- Herz und Verstand

In dem am Lernort geschaffenen Rahmen entstehen verschiedene Räume, die wie Zellen in einem Organismus miteinander verbunden und gestaffelt sind. Wie die biologischen Zellen halten wir diese selektiv durchlässig für Partikel, Emotionen und/oder Informationen. Diese verschiedenen Räume zeichnen sich durch unterschiedliche „Denk- und Fühl-Haltungen“ aus. Es sind unterschiedliche Haltungen und Schwerpunkte der vorher genannten Energien; einige sind intentionaler und geschäftsmäßiger und stärker nach außen gerichtet als andere und tragen zur materiellen Erhaltung des Lernortes bei. Das bedeutet natürlich auch, dass wir selbst gefühlsmäßig und gedanklich immer wieder zu Spagaten herausgefordert werden, wenn wir uns in dem Gewebe dieser Zellen mit ihren unterschiedlichen Haltungen bewegen.

Mit möglichst wenig Ideologie bzw. unter Offenlegung der zu Grunde liegenden jeweiligen Ideologien und Axiome werden Zusammenhänge aufgedeckt.

8 Wer die Idee von Yin und Yang aus der chinesischen Philosophie kennt, kann sich diesen Ausgleich ähnlich vorstellen.



Ein liebevoll gestaltetes Schild am Bienenstock.

Dies gilt insbesondere für die Themen Wirtschaft und Geld. Selbstironisch lässt sich das auch als Paradoxon ausdrücken: Unser Dogma besteht darin, das wir keins haben!

Am Lernort wirken Menschen, die verschiedenen Strömungen und Denkschulen angehören. Sie versuchen grundlegende Veränderungen herbeizuführen betreffend den Umgang von Menschen untereinander und den menschlichen Umgang mit den Schätzen der Natur. Sie verständigen sich auf ihre gemeinsamen Ziele und verfolgen diese unabhängig von ihren weiterhin noch divergierenden Anliegen. Sie bilden eine Art strategischer Allianz.

Die verschiedenen gedachten Räume können – nach dem, was dort meistens geschieht – auch noch einmal anders bezeichnet werden: Der Lernort ist eine Art „Mischwesen“. Und einige wichtige Facetten und Aspekte sind:

- Künstleratelier
- Denkfabrik
- Projektwerkstatt
- Gärraum für Existenzgründungen
- eine Beratungseinrichtung für den praktischen Umgang mit Geld und Sachwerten
- ein Verlag
- eine alternative Volkshochschule
- eine alternative Kleinst-Universität nach dem Knowmads-Modell.

Es gibt auch einen spirituellen Aspekt des Lernortes, mit dem das intentionsfreie So-Sein gepflegt wird. Vielleicht gelingt es sogar, dass eine tiefe Verbindung mit allem, was existiert, wahrgenommen wird. Dadurch wird dieser Bereich auch zur Kraftquelle, steht aber auch absichtslos für sich. Rituale werden bewusst geschaffen, eingesetzt und verändert, unbewusste Routinen werden immer wieder einmal hinterfragt.

Diese Räume oder Facetten des Lernorts sind mehr oder minder miteinander verbunden und können auch aufeinander aufbauen. Einige sind mehr nachfrage- und andere mehr angebotsorientiert. Einige dieser oben genannten Bereiche stellen sich wie der gesamte Lernort als Marken (d. h. auch als Leistungsversprechen) nach außen in entsprechenden Märkten dar. Es gibt also mehrere Marken, die für verschiedene Zielgruppen interessant sind. Zugleich wird eine hohe Transparenz aller Interessen und Aktivitäten angestrebt.

Das Programm des Lernortes wird sehr vielfältig sein. Dazu gehören Workshops zu

- Körperarbeit
- Selbstreflexion, Persönlichkeitsbildung und Förderung einer Bewusster-Werdung der Mitwirkenden
- Selbstmanagement und Selbstführung
- Methoden der Gemeinschaftsbildung
- Psychologie der Veränderung und der Erhaltung: Wie ticken wir Menschen – allein und in Gemeinschaft?
- Grundlagen der Ökologie
- alternative Wirtschafts- und Gesellschaftskonzepte einschließlich Konzepten zum schonenden Umgang mit den Naturschätzen (beispielsweise Permakultur)
- Entwicklung tragfähiger, unternehmerischer Gelingensmodelle für ein ganzheitliches Wirtschaften
- kraftvoll-positive Vermittlung eigener guter Ideen durch auf Authentizität basierende Präsentationstechniken
- verschiedene Ausdrucksformen: darstellende und bildende Kunst, Tanz, Stimmarbeit und Gesang, Schauspiel
- praktische Arbeit für eine Subsistenzwirtschaft (Reparieren, Gärtnern, Open-Source-Wirtschaften u. a.)

Der Ort nährt die dort Wirkenden auf mehreren Ebenen, auch auf der materiellen Ebene. Die Finanzierung aus vielen verschiedenen Quellen – soweit in dem vorhandenen System nötig – ist gesichert. Wir nennen das System, das wir etablieren, den „Finanzierungs-Tausendfüßler“. Auch alternative Transaktionsformen (mit und ohne herkömmliches Geld) sollen zur zunächst notwendigen Stabilisierung des Handlungsrahmens beitragen. Dies ermöglicht Weiterentwicklung, Heilung und Wachstum aller Beteiligten wie des Ortes.

Der „Lernort Wuppertal“ finanziert sich aus Spenden und ehrenamtlicher Mithilfe.

**Bitte unterstützen Sie uns:**

**Spendenkonto:  
Förderverein NWO e. V.**

**Projektbezogene Spende  
durch das Stichwort:**

**Spende Lernort Wuppertal**

**EthikBank Eisenberg**

**BLZ: 83094495 Konto-Nr.: 3164764**

**IBAN: DE41830944950003164764**

**BIC: GENODEF1ETK**

Es liegt auf der Hand: Bei einem solch ambitionierten Vorhaben ist die Fallhöhe beträchtlich! Seit Beginn unseres Projektes haben wir jedoch auch schon Einiges unternommen, einige Dinge und uns selbst ausprobiert. Welche Wegmarken bereits hinter uns liegen, zeigen die folgenden Abschnitte:

## Was haben wir bisher erreicht?



In diesem Jahr ist am Lernort Wuppertal eine Menge geschehen. Die Keimzelle an der Silvio-Gesell-Tagungsstätte aus Andreas Bangemann und Holger Kreft konnte sich vergrößern. Wir haben mehrere Veranstaltungen unterschiedlicher Formate angeboten und konnten auf diese Weise weitere Menschen durch Vorstellen unserer Absichten und Ziele gewinnen. Mit diesen bekam der Lernort für seinen weiteren Aufbau weitere Umsetzungskraft, neue Ideen und mehr Schwung. Als Wegmarken werden hier die größeren und auffälligeren Ereignisse im Zusammenhang mit dem Lernort dargestellt. Die vielen kleinen Dinge, die sich in einem intentionalen Netzwerk von Menschen ergeben und die vielen kleinen Beiträge, die von vielen Menschen kommen, etwa der schrittweise Ausbau der technischen Infrastruktur einerseits (dank Andreas Berner und unter der aktuellen Begleitung durch Joachim Thomé) und andererseits die Verdichtung der persönlichen Beziehungen auf der Herzebene im Netzwerk der Mitwirkenden sowie der Ausbau des gegenseitigen Vertrauens, werden dadurch nicht wiedergegeben. Wie sich die vielfältigen kleinen Schritte zu neuen Qualitäten summieren, das muss einer eigenen Darstellung vorbehalten bleiben.

**Info-Abend am 20. März 2015:**

Der Lernort präsentierte sich zum ersten Mal einer kleinen Öffentlichkeit mit seinem Anliegen. Hamsterrad oder die eigenen Träume verwirklichen? Mit einer ca. 25-minütigen szenischen Darstellung statt eines Frontalvortrags nutzten wir als überwiegend völlige schauspielerische Laien eine Möglichkeit unsere Botschaften anders als üblich zu vermitteln. Das Kernteam des Lernorts bot als Einstieg in diesen Abend den zahlreichen Interessierten den ganz normalen Wahnsinn vom Lernen und Arbeiten.



*Es wird nicht geschlafen, das ist Dramaturgie!*

Wir als Initialgruppe vermittelten, welchen engen Zusammenhang wir zwischen den Prinzipien von Gesellschaft und Wirtschaft vor allem der letzten drei Jahrzehnte auf der einen Seite und den Prinzipien unseres Bildungssystems auf der anderen Seite sehen.

Wir machten anschaulich, wie jede und jeder dazu beiträgt, die Rahmenbedingungen mitzutragen, die dazu führen, dass Menschen die unpassenden Berufe auswählen und sich in den Be-

rufen, die sie auswählen, nicht wohl fühlen und dann selbst auch wieder Entscheidungen treffen, die unangenehme Folgen für andere Menschen haben. Und wie die konkrete Verfasstheit des Geldes (wie etwa der Zinseszins) die aktuelle Wirtschaftsordnung bestimmt und damit auch die Handlungslogiken aller Akteure – ob die Protagonisten im Stück später als Berufstätige nun eher zu den Entscheidern gehören oder nicht.

Im zweiten Teil wurde die Knowmads Business School in Amsterdam, die maßgebliche Inspirationsquelle für den Lernort, durch den Referenten Ivo Degn vorgestellt.

Er konnte unser kleines Theaterstück als Steilvorlage nutzen, um das Modell der Knowmads, eine Art weitgehend selbstorganisierte Schule zu erläutern. Ivo hat ein Jahr an der Knowmads Business School in Amsterdam gelernt und baut nun mit einem Partner die Knowmads in Sevilla, Spanien, auf.

Zahlreiche Fragen der Teilnehmer richteten sich darauf, wie die Knowmads nun „funktionieren“: Was bedeutet Führung für die Knowmads, und wie werden Entscheidungen getroffen und wie trägt sich die Einrichtung? Die Absolventen der Knowmads Business School organisieren sich jedenfalls selbst und sind damit erfolgreich. Erfolgreich in diesem Zusammenhang bedeutet: Die Knowmads lernen für sich selbst, und sie lernen, dass sie selbst aktiv werden müssen und dürfen, wenn sie etwas lernen wollen. Nur

wer sich selbst für sein Lernen engagiert und die Freiheit dazu hat, wird wirklich lernen.

Durch den Info-Abend fanden sich weitere Interessenten, von denen einige von nun an die ursprünglich noch kleine Gruppe von sieben Personen verstärkten. Es entstand ein Netzwerk, das seit diesem Abend weiter wuchs. In der ursprünglichen Gruppe wuchs durch die gelungene Aufführung das Gemeinschaftsgefühl. Der Vortrag durch Ivo Degn brachte die Philosophie der Knowmads dem Publikum und dem Netzwerk selbst näher.



*Carina Simons und Wilhelm Menting die Leiter der Alten Ziegelei*

**Besuch des LebensLernOrtes Alte Ziegelei in Schermbeck am 28. Juni 2015:**

Ende Juni besuchten einige Mitwirkende des Lernortes Wuppertal den LebensLernOrt Alte Ziegelei in Schermbeck-Overbeck (10 km von Dorsten), um die bisher gemachten Erfahrungen bei der Aufbauarbeit auszutauschen. An dem Tag stellten Carina Simons und Wilhelm Menting die Leiter der Alten Ziegelei das Konzept ihres Lernortes vor. Sie zeigten auf, wie weit die Entwicklung ist und welche Arbeitsbereiche des Sozialunternehmens LebensLernOrt geplant sind: Vermietungen, Lehm- und Lehmbauberatung sowie psychosozial-kreativhandwerkliche Angebote.

Das bot den Wuppertalern die schöne Möglichkeit, selbst noch einmal neu



*Das Kernteam bedankt sich beim „Schlussvorhang“ ihrer Aufführung am Info-Abend beim Publikum.*

auf ihr Wirken an ihrem Lernort zu blicken und in Schermbeck Erfahrenes ggf. mit den eigenen Ideen, Vorhaben und Projekten zu verknüpfen.

Als Dritter in dem Bunde nutzte Christian Rauschenfels die Bühne. Er ist Gründer der Sinn-Stiftung, die ein Netzwerk von sog. LebensLernOrten begleitet. Er brachte den Besuchern auf sehr anschauliche Art nahe, welche Bedeutung solche LebensLernOrte bereits haben und künftig noch erlangen können, indem er die Chancen für Menschen aufzeigte, die sich an solchen Lernorten beteiligen, gleich, ob sie voller Energie sind oder sich gerade in einer Belastungssituation befinden. Er wies auch auf die Klippen hin, die Gemeinschaften bei ihrer Aufbauarbeit bewältigen oder umfahren müssen, wenn sie längerfristig erfolgreich sein wollen.

#### **Open Space vom 10. bis 12. April 2015:**

Mit diesem Veranstaltungsformat wurden Ideen für den weiteren Aufbau des Lernortes Wuppertal gesammelt und verknüpft, Verantwortlichkeiten für Aufgaben geklärt und weitere Interessenten und Mitstreiter gewonnen.

Begonnen wurde mit einem World Café. Bei dieser Methode kommen meist wundervolle Ideen zusammen. Die Tischnachbarn inspirierten sich dabei gegenseitig, indem sie auf die dafür vorgesehenen Tischdecken schrieben! Die Teilnehmer auch dieses World Cafés waren begeistert. Es löste großes Vergnügen im Saal aus, als die jeweiligen Essenzen der Tische zum Ab-

schluss vorgestellt wurden, mal mit totaler Sachlichkeit, mal voller Pathos oder feiner Selbstironie.

Beim Open Space gibt es im Gegensatz zur traditionellen Konferenz kein im Voraus geplantes Veranstaltungsprogramm, also keinen festgelegten Ablauf. Nur wenige einfache Regeln strukturieren den Ablauf, der von den Teilnehmern zu Beginn der Veranstaltung selbst gestaltet wird. Lediglich unser Leitthema „Aufbau des Lernortes“ und einige wenige Zielpunkte für die mittelfristige Ausgestaltung des Lernortes haben wir vorgegeben. Es wird keine Strategie für die Lösung der Gestaltungsaufgaben beim Aufbau unseres Lernortes im Voraus festgelegt.

Unter Anleitung von Oliver Sachs und Hanna Lintzen machten die Teilnehmer des Open Space daher selbst Angebote für die Workshops, und sie entschieden gemeinsam, welche aus dem vielfältigen Angebot stattfanden.

Folgende Workshops entstanden:

- Tanztheater und Selbsta Ausdruck
- Atem-Körper-Stimm-Arbeit
- Finanzbeschaffung für den Lernort
- Öffentlichkeitsarbeit
- Aufstellung des Lernortes als System
- Open Source Ecology (Aufbau von Do-it-yourself-Werkstätten)
- Einrichtung eines Bienen-Lehrpfads
- Potenziale der Mitwirkenden
- Geschichte des Ortes
- Zusammenhang von Geld, Zeit und Wirtschaften in Michael Endes Geschichte „Momo“

- Demokratische Energieversorgung
- Wie gründet man ein Unternehmen?

Es entstanden mehrere konkrete Arbeitsgruppen: Vor allem die AG Organisation, Struktur und Finanzen (OStruFi) und die AG Angebotsplanung waren von da an sehr aktiv. Zusätzlich entstand bald eine AG für die Planung des Sommercamps. Viele der Teilnehmer erklärten sich bereit, künftig den Lernort Wuppertal tatkräftig mitgestalten zu wollen.

#### **Auftakt der dynamischen Veranstaltungsreihe „Geld geht auch anders“ am 28. Mai 2015:**

Uns ist es wichtig zu vermitteln, nicht nur, dass Geld ein Gestaltungsmittel ist, sondern dass auch dieses selbst gestaltet werden kann und zwar zu Gunsten des Gemeinwohls.

Daher ist eines der lang angelegten Projekte des Lernorts die Reihe „Geld geht auch anders“. In deren Rahmen wird es auf Dauer Angebote von Veranstaltungen, Workshops, Seminaren, Vorträgen, Tagungen, Kongressen, Simulationsspielen, Planungstreffen usw. geben.

Michael Lloyd-Jones, Netzwerkmanager des „Bristol Pound“, der erfolgreichsten Regionalwährung in Großbritannien, machte mit seinem Bericht den Auftakt zu dieser Reihe. Regionalwährungen als Gestaltungsinstrument und Lernfeld gehen unter anderem auf die langjährige Verbindung der 2013 verstorbenen Prof. Margrit Kennedy mit Andreas Bangemann zurück. Der am Lernort aktive Marc Berghaus war maßgeblich an der Entwicklung der erfolgreichsten Regiowährung Europas, dem „Chiemgauer“ beteiligt, ein Konzept, das initiiert von dem Waldorfschullehrer Christian Gelleri, ebenfalls von Margrit Kennedy begleitet wurde. Inspiriert durch das Werk des Architekten und Geldsystem-Theoretikers Helmut Creutz, verschrieb sich die habilitierte Architektin seit Ende der 1980er Jahre den Bemühungen, eine Geldreform mit praktischen Beispielen voranzutreiben. Helmut Creutz war zu unzähligen Vorträgen in der Silvio-Gesell-Tagungsstätte in Wuppertal und gibt dem „Geld-geht-auch-anders“-Projekt durch seine einzigartigen Analysen des Geldsystems ein starkes theoretisches Fundament.



„World Café“ beim Open Space in der Silvio-Gesell-Tagungsstätte



**Sommercamp  
vom 13. bis 26. Juli 2015:**

Rund 50 Workshop-, Seminar- und Vortrags-Angebote, einige über die ganze Zeit des zweiwöchigen Sommercamps verteilt, standen den Teilnehmern offen. Über 200 Menschen besuchten in einer überwiegend sonnigen und trockenen Phase im Juli den Lernort. Sie brauchten keinen Eintritt und ebenfalls kein Geld für die Verpflegung zu bezahlen, weil wir Aktive des Lernortes den gesamten Aufwand von Konzeption, Planung, Organisation und Aufräumen den Besuchern (und uns selbst) geschenkt haben. Die Finanzierung war durch Spenden bereits vor dem Start gesichert und wurde ergänzend von der Tagungsstätte übernommen.

Das Sommercamp ermöglichte einen Blick in die Zukunft des Lernortes. Die Engagierten probierten aus, wie sie gemeinsam eine solch große Aktion auf die Beine stellen, wie sie einen gemeinsamen Traum erzeugen, planen und umsetzen und wie sie sich selbst und anderen auf eine sinnvolle und besondere Art Freude bereiten können.

Unterschiedliche Menschen konnten zusammengeführt werden. Einen wichtigen Teilaspekt des Lernortes konnten die Organisatoren deutlich machen. Es gab Begeisterung, sogar Enthusi-

asmus. Und eine Aufbruchsstimmung entstand im Netzwerk der Macher.

Als Anfassbares wurde eine funktionsfähige Lehmziegelpresse hergestellt, ein kleines Strohhallenhaus errichtet, die Freilichtbühne konnte weitergebaut werden. Die Kompost-Toiletten um die heftig diskutiert worden war, wurden tatsächlich rege benutzt. Wir sprachen zunehmend humorvoller über unsere Ausscheidungen. Es entstanden teilweise durchaus deftige Scherze, die zu einer befreienden Enttabuisierung führten. Die fermentierten Exkrememente, gemischt mit Holzasche und Mutterboden, werden wieder als Dünger eingesetzt. Mittelfristig sind mit Blick auf die Dünge- und auch ggf. Schädwirkungen der Inhaltsstoffe (Keime, div. synthetische organische Verbindungen) sicher noch einige Fakten zu klären, um die Stoffkreisläufe im Interesse der Ressourcenschonung künftig enger führen zu können.

Es offenbarte sich im Camp im Umgang miteinander viel Toleranz. Viele Teilnehmer schienen allerdings möglichen Konflikten auch noch eher auszuweichen. Klärungsmöglichkeiten boten sich allerdings durch die in der zweiten Woche unter Anleitung von Oliver Sachs geübte Methode des Counseling. Dadurch wurde ein Rahmen geschaffen, in dem wir beginnen konnten, auch gegensätzliche Interessen wertschätzend zu bearbeiten und unliebsame Gefühle auszudrücken. Auch dies hat dazu beigetragen, dass Vertrauen zwischen vielen Teilnehmern entstanden ist oder vertieft werden konnte.

Auch das von Oliver Sachs vorgestellte Dragon Dreaming (Projektentwicklungsmethode), des Wir-Prozesses („Methode“ der Gemeinschaftsbildung) führten neben seinem Angebot des Counseling dazu, dass viele Teilnehmer, auch Mitglieder des Lernort-Netzwerkes, eine künftige aktive Gestaltung der Kommunikationsprozesse am Lernort befürworteten.

In verschiedenen Workshops wurde ferner das Bedürfnis deutlich, die eigenen Konditionierungen zu bearbeiten, die sonst die Lebensqualität beeinträchtigen und das Zusammenleben erschweren können.

Insgesamt zeigte sich eine große Bereitschaft zur Mitwirkung. Zudem machte sich ein angenehmes Gefühl der Entschleunigung breit. Die Dichte der Interaktionen war allerdings auf Dauer nicht jedermanns Sache. Camp-Leben braucht eben auch Übung...

In späteren Reflexionen durch das Netzwerk der Verantwortlichen wurde deutlicher, dass wir im Sommercamp mit einer besonderen Form des Wirtschaftens zu tun hatten: dem Schenken im Unterschied zum reziproken Tauschen von Geld gegen Ware oder Dienstleistung in der uns jenseits familiärer Kontexte hauptsächlich umgebenden Marktwirtschaft. Die Idee der unterschiedlichen Räume mit verschiedenen ökonomischen Grundhaltungen und „Denk- und Fühl“-Haltungen entstand.

Das Sommercamp 2015 war also eine schöne Werbung für wichtige Aspekte der sich noch entwickelnden Philosophie des Lernortes, auch wenn eben viele seiner geplanten Facetten natürlich noch nicht dargestellt werden konnten.

**Dragon Dreaming  
vom 25. bis 27. September 2015:**

Um den weiteren gemeinschaftlichen Aufbau des Lernortes voranzubringen, trafen sich an einem herbstlich schönen Wochenende Ende September 28 aktive Mitglieder unseres Netzwerkes, um mit den Begleitern Ilona Koglin und Oliver Sachs die ungewöhnliche Methode des Dragon Dreaming zu nutzen. Wie das genau ablief, stelle ich zusammen mit Tanja Adam-Heusler in einem eigenen Artikel im Anschluss dar.

**Jetzt schon vormerken:  
3. Sommercamp  
von Montag, 25. Juli  
bis Sonntag, 7. August 2016**



## Was haben wir als nächstes vor?

Wir sind dabei, unsere wöchentlichen Mittwochstreffen, wesentlich initiiert und unterstützt durch Tanja Adam-Heusler, zunehmend auch für praktisches gemeinsames Arbeiten zu nutzen, etwa zur Verarbeitung der dieses Jahr wieder reichlichen Apfelernte.

Zur Zeit planen wir, besonders mit der Unterstützung durch Marc Berghaus, unser erstes Angebotsprogramm für das 1. Quartal 2016. Die Themen im Angebotsportfolio sind reichhaltig:

- Angebote zur Förderung des Selbstausdrucks (Tanz und Bewegung, Entwicklung Puppentheater-Aufführung, Körper-Stimm-Arbeit)
- Seminar zur Unterstützung der Selbsterkenntnis und Selbstentfaltung (Seminar zur Förderung des persönlichen Glücks, Systemaufstellungen, Persönliches Coaching)
- Förderung der Subsistenz durch praktisches Tun (Reparatur-Café)
- Gewaltfreie Kommunikation
- Bewusste, faire, regional orientierte Ernährung
- Methoden zur Unterstützung der eigenen Kreativität und zur Umsetzung persönlicher Vorhaben, zur Entdeckung der eigenen Potenziale in Gruppen
- Kennenlernen alternativer, auf ganzheitliches Wohlbefinden ausgerichteter Wirtschaftskonzepte
- Unterstützung beim Erschließen eigener bewusster, kritischer Zugänge zum Wirtschaften
- Unterstützung bei eigener gemeinschaftlicher Projektentwicklung in der Region
- Bedingungsloses Grundeinkommen

Außerdem will sich das Netzwerk des Lernortes in diesem Jahr noch in einen besonderen herausfordernden Prozess zur Gemeinschaftsbildung begeben. Es ist der sogenannte „Wir-Prozess“ oder auch Gemeinschaftsbildungs-Prozess nach dem amerikanischen Psychologen Morgan Scott Peck. Es handelt sich um einen Gruppenprozess, der an einem Wochenende durchgeführt werden soll. Die Gemeinschaftsbildung ist – um den Worten von Oliver Sachs zu folgen – eine Form der achtsamen, meditativen Kommunikation. Wie in der Meditation ist es die Leere, aus der zwischen den Teilnehmern das Neue entstehen darf. Es gibt weder einen Lehrer oder Therapeuten noch unverrückbare Regeln oder Pflichten. Lediglich einige Empfehlungen betonen den Wert von Stille, Eigenverantwortlichkeit und emotionaler Anwesenheit in der Runde. Sie ermöglichen die Bewegung der Gruppe durch verschiedene Phasen der Kommunikation.

## Abschlussbemerkung und Ausblick

Nun sollte beim Lesen dieses Artikels bei der Leserin oder beim Leser natürlich nicht der Eindruck entstanden sein, dass wir vom Lernort Wuppertal glauben, wir hätten auf alle eingangs dargestellten Probleme der Welt (die „Abgründe“ und „Entkopplungen“) eine Antwort und meinen, mit unserem Lernort oder allgemein Lernorten ließe sich „die Welt retten“.

Ich verstehe es einfach so, dass wir in Wuppertal mit dem Aufbau eines alternativen selbstorganisierenden Lernortes an einem notwendigen, wahrscheinlich in der einen oder anderen Form unausweichlichen, breiten Wandel mitwirken können und dürfen.

Die Neugier auf das, was kommen mag, treibt uns sicher weiter an. Die Lust bisher nicht gekannte Formen des Zusammenwirkens und Wirtschaftens und dazu geeignetere Formen des Lernens zu erschaffen, motiviert! Bislang unbetretenes Gelände kann erkundet werden. Darauf freue ich mich und – wie ich weiß – viele andere von uns ebenfalls.

## Literatur

**Scharmer, Otto C. und Käufer, Katrin** (2014):

Von der Zukunft her führen. Von der Egosystem zur Ökosystem-Wirtschaft. Theorie U in der Praxis. Heidelberg: Carl Auer.

**Spinder, Pieter** (2013): Knowmads Business School: Empowering and enabling knowmads. in: **Moravec, John W.** (Ed.): Knowmad Society. Minneapolis: Education Futures. S. 163-175.

## Zum Autor

Dr.-Ing Holger Kreft



Jg. 1966, Studium der Geografie mit Schwerpunkt Landschaftsökologie an der Ruhr-Universität Bochum, Promotion im Bereich Abfallwirtschaft an der Uni Essen. Seit 1997 selbstständig als Berater und Prozessbegleiter im Bereich Regionalentwicklung auf lokaler, regionaler und

Landesebene. Mitwirkung an Projekten meist im Bereich der Akteursbeteiligung. Engagiert in Vereinen und Initiativen wie Biologische Station Östliches Ruhrgebiet, FANE MV (Förderverein der Akademie für Nachhaltige Entwicklung Mecklenburg-Vorpommern), Herzkönige (Verein zur Förderung von Jungen- und Männerarbeit): Unterstützung bei ihrer Positionierung im Kräftefeld der gesellschaftlichen Akteure. „Mein größtes Anliegen besteht zzt. darin, Selbstentdeckung und Potenzialentfaltung von Menschen mit einer Mitwirkung am positiven Wandel gesellschaftlicher Strukturen zu verbinden.“

<http://lernort-wuppertal.de>